

## Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde

Abg. Hans-Ulrich Pfaffmann

Dritter Vizepräsident Peter Meyer

Abg. Klaus Stöttner

Abg. Barbara Stamm

Abg. Theresa Schopper

Abg. Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer

Abg. Renate Ackermann

Abg. Johannes Hintersberger

Staatsministerin Christine Haderthauer

Abg. Margarete Bause

Abg. Simone Tolle

**Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde:** Ich rufe Tagesordnungspunkt 8 auf:

### **Beratung der zum Plenum eingereichten Dringlichkeitsanträge**

Vorweg weise ich darauf hin, dass sich die Redezeit auf 18 Minuten pro Fraktion verkürzt, da vonseiten der CSU und der FDP keine Dringlichkeitsanträge eingereicht wurden.

Ich rufe den ersten Dringlichkeitsantrag auf:

### **Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Inge Aures, Volkmar Halbleib u. a. und Fraktion (SPD)**

#### **Bayern braucht keine Sozialministerin der sozialen Kälte! (ber. Drs. 16/16038)**

Ich eröffne die Aussprache. Erster Redner ist Herr Kollege Pfaffmann für die SPD-Fraktion. Bitte schön.

**Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD):** (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es wird Zeit, dass sich das Parlament mit der Causa Christine Haderthauer beschäftigt, und zwar heute.

(Beifall bei der SPD - Unruhe bei der CSU und der FDP)

Es ist doch einiges zusammengekommen, wenn man die Berichte in den Zeitungen der letzten Tage liest: Weigerungen, Gespräche zu führen, pauschale Beschimpfungen von Journalisten, Vorwürfe der Manipulation gegenüber Fotografen. Und dann in der Folge die höchst unangenehme Konsequenz rechter Posts auf Facebook-Seiten. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, das ist Grund genug, dass wir uns hier mit Frau Haderthauer auseinandersetzen und zu diesen Themen Aufklärung verlangen. - Liebe Frau Sozialministerin, es ist nicht das erste Mal, dass Sie auffallen. Ich will ein paar Punkte nennen.

(Tobias Thalhammer (FDP): Positiv fällt sie häufig auf! - Zurufe und Heiterkeit bei CSU und FDP)

- Darauf komme ich gleich noch. Frau Haderthauer, Sie haben sich geweigert, ein Gespräch mit den Würzburger Flüchtlingen zu führen. Sie haben das mit der Begründung abgelehnt, der Staat lasse sich nicht erpressen. Ich sage: Sie haben kein Interesse, mit Flüchtlingen zu sprechen, weil Sie dann Ihre Flüchtlingspolitik verteidigen müssten, die in der Tat nicht einem würdigen Umgang mit diesen Menschen entspricht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Außerdem sage ich: Wer Gespräche verweigert, hat Angst.

(Zurufe von der CSU)

Ich behaupte: Genau das ist der Grund, warum Sie mit den Flüchtlingen nicht sprechen wollen. Sie haben Angst zu erklären, warum Sie die Menschen, die zu uns kommen, so behandeln, wie Sie sie behandeln.

Sie wollten verhindern, dass die Stadt München die Regelsätze der Sozialhilfe freiwillig erhöht. In der Presse war zu lesen: Haderthauer will das nicht zulassen. – Das ist dann Gott sei Dank nicht so gekommen, wie Sie wollten, aber auch das zeigt, welches Verständnis von Sozialpolitik Sie haben. Wenn eine Sozialministerin verhindern will, dass eine Kommune freiwillig mehr Leistungen für arme Menschen bezahlt, dann handelt sie gegen die Interessen der Menschen, die unsere Hilfe brauchen. Dabei geht es eben nicht um Flüchtlinge, sondern um Menschen, die Regelsätze in der Sozialhilfe beanspruchen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Frau Staatsministerin für Soziales verärgert die Wohlfahrtsverbände, indem sie Sozialberichte herausgibt, ohne mit ihnen zu sprechen, sie überrumpelt usw. usf. Sie haben sich gegen Zuschüsse für Arme bei der Rentenberechnung geäußert. Auch das ist in der langen Liste zu unserer Sozialministerin aufzuführen. Liebe Frau Haderthauer, Sie sind eine schlechte Repräsentantin der Sozialpolitik hier in Bayern und bundesweit.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Konkret geht es um Ihren Besuch in Würzburg. Sie haben am Treffen mit den Organisationen, die sich um Flüchtlinge kümmern, teilgenommen. Unter anderem waren Bischof Dr. Friedhelm Hofmann und andere wichtige Persönlichkeiten dabei, die sich mit der Flüchtlingspolitik auseinandersetzen und ohne die die Situation noch schlechter aussehen würde. Ich zitiere nun einen Teilnehmer an dem Gespräch: Beim Gespräch sei die "Eiseskälte der real existierenden CSU-Asylpolitik" deutlich geworden. "Haderthauer zeigte uns die kalte Schulter".

Herzlichen Glückwunsch zu dieser Art und Weise, mit wichtigen Persönlichkeiten der Flüchtlingshilfe zu sprechen! Sie sind eine eiskalte Sozialministerin, wenn es um die Flüchtlingspolitik in Bayern geht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Weiter wurde in der Zeitung aus dem Gespräch zitiert, die Ministerin habe Gesprächsteilnehmer "abgebügelt, aggressiv unterbrochen" und Fragen "teilweise mit kalter Häme" beantwortet. Danke schön im Interesse der Flüchtlinge und Asylbewerber für dieses letztendlich nicht menschenwürdige Verhalten gegenüber den Betroffenen, die zu uns kommen und unsere Hilfe brauchen! Herzlichen Glückwunsch zu dieser Art und Weise, mit Menschen umzugehen, und das im Zeichen der Christlich-Sozialen Union, liebe Kolleginnen und Kollegen! Was Sie hier abgeliefert haben, ist unwürdig.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Nachdem infolge dieser Behandlung sowohl der Akteure in der Flüchtlingspolitik als auch der Flüchtlinge selber ein Sturm der Entrüstung in den Medien nachzulesen war, sollen plötzlich alle anderen schuld sein: Die Journalisten sind schuld, die falsch berichten und die Sie beschuldigen, dass man etwas schreibt, was gerade in die Story passt. Das ist Pauschalkritik an der Berichterstattung, nur weil Sie Ihnen nicht passt, liebe Frau Kollegin Haderthauer.

(Widerspruch bei der CSU)

Das ist der eigentliche Grund: ein Pauschalangriff auf die öffentliche Berichterstattung.

Dann ist der Fotograf schuld, der ein Bild montiert. Das ist der Vorwurf der Manipulation, liebe Frau Kollegin Haderthauer, gegenüber all denen, die Bilder machen und sie veröffentlichen.

(Widerspruch bei der CSU)

- Ich sage das, auch wenn Sie noch so laut schreien.

Sie werfen den Journalisten Manipulation der öffentlichen Berichterstattung vor. Das dürfen Sie als Repräsentantin dieses Landes nicht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Dann sind die Flüchtlinge schuld, die Ihrer Meinung nach das Asylrecht missbrauchen. Es sind immer die anderen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nein, es sind nicht die anderen. Das Problem ist die Sozialministerin in Bayern. Es wird Zeit, dass das hier problematisiert wird. Ich empfehle Ihnen, sich hier zu entschuldigen, und zwar für Ihr gesamtes Verhalten in dieser Sache: bei den Journalisten, dem Fotografen, dem Flüchtlingsrat und den Flüchtlingen, die wahrlich kein schönes Leben hier haben, obwohl Sie manchmal den gegenteiligen Eindruck erwecken wollen.

Frau Sozialministerin, ich vermisse auch Ihre Distanzierung von den in der Folge und als Konsequenz auf Ihr Verhalten auf "Facebook" aufgetauchten rechtsradikalen Äußerungen. Nicht irgendwer hat das provoziert, sondern Sie, liebe Frau Sozialministerin.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Der Hinweis, dass jeder für seine Posts selbst verantwortlich sei, reicht eben nicht, um sich von solchen Äußerungen zu distanzieren. Das Schlimme ist, dass daran deutlich

erkennbar wird, dass man solche Tendenzen provozieren kann. Genau das haben Sie gemacht.

(Johannes Hintersberger (CSU): So wie Sie!)

Ich werfe Ihnen nicht vor, dass Sie irgendetwas damit zu tun haben.

(Widerspruch bei der CSU)

Ich werfe Ihnen vor, dass Sie solche Äußerungen auf "Facebook" provoziert haben. Sie haben das ermöglicht. Auch dafür sollten Sie sich entschuldigen, liebe Frau Kollegin Haderthauer.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Herr Pfaffmann, es gibt noch eine Zwischenbemerkung. – Bitte sehr.

(Volkmar Halbleib (SPD): Können wir die Uhr stoppen?)

**Klaus Stöttner (CSU):** (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Pfaffmann, da Sie unsere Ministerin so leidenschaftlich und etwas unverschämt angegriffen haben, erlaube ich mir ein paar Fragen. Da Sie zitieren und sagen, dass Sie das der Zeitung entnommen haben, frage ich erstens: Entnehmen Sie Ihr Meinungsbild grundsätzlich der Zeitung?

(Ulrike Gote (GRÜNE): Ach Gott!)

Und zweitens: Waren Sie persönlich dort, um das zu erleben,

(Ulrike Gote (GRÜNE): Schwacher Versuch!)

und haben Sie mit den Leuten dort gesprochen? – Wenn Sie die Ministerin so leidenschaftlich angreifen, erwarte ich persönlichen Einsatz. Der fehlt anscheinend bei Ihnen.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN: Oh!)

**Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD):** (Vom Redner nicht autorisiert) Lieber Herr Kollege, das war ein schwacher Versuch, Ihre Ministerin zu verteidigen. Ich beantworte Ihre Fragen aber gerne. Ja, ich entnehme der Zeitung die politische Lage. Ich bin bis heute der Auffassung, dass man die öffentliche Berichterstattung durchaus ernst nehmen kann, wenn sie mir auch nicht immer gefällt, im Gegensatz zu Ihrer Ministerin, die offensichtlich den Eindruck zu erwecken versucht, dass hier manipulierend berichtet würde.

Und ja, ich habe keinen Zweifel daran, dass das Zitat eines Teilnehmers, das als solches in der Zeitung gekennzeichnet ist, stimmt. Ich wiederhole: "Eiseskälte ...".

(Peter Winter (CSU): Welcher?)

Ich wiederhole: Herr Pfarrer Burkhard Hose hat gesagt – ich zitiere noch einmal -: Eiseskälte der real existierenden CSU-Asylpolitik ist deutlich geworden. Das ist Zitat. Wenn Sie es anzweifeln, empfehle ich Ihnen, geeignete Schritte einzuleiten.

(Beifall bei der SPD)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Jetzt darf ich Frau Kollegin Barbara Stamm das Wort erteilen.

**Barbara Stamm (CSU):** Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Als Eingangsbemerkung frage ich – das bin ich mir selber schuldig, das bin ich meiner Fraktion schuldig, das bin ich den Menschen schuldig, die in Bayern ehrenamtlich tätig sind -: Wer von uns will schon ein eiskaltes Bayern? Niemand. Auch wir nicht, die Staatsregierung nicht, der Ministerpräsident nicht und damit auch nicht unsere Sozialministerin. Ich bitte, dass wir uns darauf verständigen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Herr Kollege Pfaffmann, wenn Sie einen Beitrag leisten, tut man sich immer schwer, sich mit Ihnen in der Sache auseinanderzusetzen oder mit Ihnen in der Sache zu dis-

kutieren und mit Ihnen aufzubereiten, was wir gemeinsam verbessern können, um die Würde der Menschen in unserem Land zu gewährleisten. Was Sie hier tun, geht immer in Richtung einer persönlichen Vernichtung, Herr Kollege Pfaffmann, die mir schon seit Jahren nicht gefällt.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Das machen Sie nicht nur mit unserer Sozialministerin, sondern das ist grundsätzlich Ihre Art und Weise, zu diskutieren.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und der FDP)

Das stelle ich hier einmal heraus.

Nun möchte ich etwas zur Sache sagen. Ich habe leider nicht die Zeit dazu, biete aber den Kolleginnen und Kollegen meiner Fraktion, der FDP-Fraktion und auch der Opposition an, dass wir miteinander in aller Ruhe und zusammen mit denen, die vor Ort waren – Herr Kollege Jörg und Herr Kollege Halbleib, es würde mich freuen, wenn Sie sich an dieser Diskussion beteiligten, weil Sie im Gespräch konstruktive Beiträge geleistet haben, was ich ausdrücklich erwähnen möchte –, gemeinsam aufarbeiten, wie wir, wenn wir zu solchen Anlässen unterwegs sind, miteinander umgehen.

Frau Kollegin Tolle, ich gehöre keinem "CSU-Klüngel" an. Eine solche Äußerung verbitte ich mir als Präsidentin des Hauses.

(Beifall bei der CSU)

Frau Kollegin Bause, ich gebe Ihnen nachher gern etwas zum Einblick. Die Behauptung, ich gehörte zum "CSU-Klüngel", lasse ich mir in meiner Funktion einfach nicht bieten.

Frau Kollegin Tolle, entschuldigen Sie, Sie mögen Ihr Plakat rechtfertigen, wie Sie wollen. Aber wenn wir in einer Delegation unterwegs sind,



(Ulrike Gote (GRÜNE): Wer ist denn "wir"?)

dann weiß ich nicht, ob es angemessen ist, dass Sie uns mit einem Plakat empfangen, auf dem steht: "Lager töten".

(Zurufe von der CSU: Pfui! – Zuruf der Abgeordneten Simone Tolle (GRÜNE))

- Frau Kollegin Tolle, wir selbst wissen – sowohl Kollege Jörg als auch Kollege Halb-leib -, wie schwierig die Situation bei uns in der Asylunterkunft Würzburg ist. Wir wollen, dass sich da etwas ändert. Daran hat auch unser Bischof ein großes Interesse. Ich weiß auch, dass die Regierung noch ein Stück weit stärker darauf achten muss, dass die Unterkunft, vor allem was die Sicherheit von Kindern anlangt, so sein muss, dass man sagen kann: So ist es in Ordnung. Es ist zwar viel gemacht worden, aber mir genügt es noch nicht. Das sage ich, damit wir uns hier ganz klar sind.

In der Unterkunft ist sehr viel gemacht worden. Aber auch mir genügt es nicht, wenn ich den Eindruck habe, dass unser Asylkompromiss – vor allem, was diejenigen betrifft, die ausziehen können – nicht so umgesetzt wird, wie wir es gern hätten. Auch mir passt es nicht, wenn Familien auseinandergerissen werden, falls Kinder krank sind.

Das sind Themen, über die wir in Ruhe miteinander reden müssen und können. Aber bitte dann ohne persönliche Verunglimpfung.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN – Unruhe - Glocke des Präsidenten)

- Frau Kollegin Gote - -

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Meine Damen und Herren, Zwischenrufe sollen die Rednerin oder den Redner nicht stören. Im Augenblick gibt es auf beiden Seiten große Aufregung. Ich bitte, wieder einmal ein bisschen die Luft herauszulassen.

**Barbara Stamm (CSU):** Ich möchte den Kolleginnen und Kollegen im Bayerischen Landtag nur mitteilen, dass das Geschrei in der Unterkunft noch schlimmer war, als es jetzt hier im Plenum stattfindet.

(Zuruf von den GRÜNEN: Das war nicht in der Unterkunft!)

- Natürlich war es in der Unterkunft.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Das war davor!)

- Nein, es war in der Unterkunft, und zwar ganz in der Nähe des Ortes, an dem wir getagt und wo wir gesprochen haben. - Ich bin gern bereit, das Thema mit Ihnen aufzuarbeiten. Heute habe ich die Zeit dazu nicht, aber ich würde es gern tun. Ich verwahre mich dagegen, dass Sie uns grundsätzlich den guten Willen absprechen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich verwahre mich dagegen, dass Sie grundsätzlich für sich in Anspruch nehmen, die besseren Menschen zu sein.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wissen Sie, worüber ich mich heute freue und wofür ich dankbar bin? Es ist, dass wir gerade in Bezug auf Deutsch in unserer Plenarsitzung ein Stück weiterkommen. Ich gebe zu, dass Sie das lange gefordert haben. Aber glauben Sie mir, auch in unseren Reihen wurde von Anfang an gesagt: Die erwachsenen Asylanten müssen Deutschkurse bekommen, denn wenn sie Deutsch im Rucksack haben und wieder zurück müssen, ist Deutsch nichts Negatives, sondern etwas Positives, was ihnen hilft.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich darf meiner Fraktion und der FDP-Fraktion dafür danken, dass wir hier in der Übereinstimmung ein Stück weitergekommen sind.

Meine Bitte ist nur: Nehmen Sie mein Angebot an. Sprechen wir über das, über das es zu sprechen gilt, über das, was wichtig und notwendig ist. Herr Kollege Rinderspacher, Sie wissen, dass ich jetzt keine Zeit habe; ich muss jetzt vom Redepult gehen.

Aber ich danke Ihnen, dass Sie mir zugehört haben. Ich war über 13 Jahre in der Verantwortung für die Unterbringung von Asylbewerbern. Diese Verantwortung wahrzunehmen und auf der einen Seite den Menschen gerecht zu werden, aber auf der anderen Seite nicht genügend Unterkünfte zu haben, keine genügende Bereitschaft vorzufinden, ist schwer. In der Unterkunft in Würzburg haben wir über hundert Fehlbeleger. Die könnten ausziehen. Wir müssen gemeinsam schauen, Wohnungen zu bekommen. Es müsste auch in unserer Gesellschaft eben sehr viel mehr möglich sein. Alle müssten sich aufgerufen fühlen, mitzuhelfen, damit die Dinge zumindest mit dem, was rechtlich bei uns auf den Weg gebracht worden ist, im Interesse der Menschen vorankommen können.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Es liegen zwei Meldungen zu Zwischenbemerkungen vor, eine von Frau Kollegin Schopper und eine vom Kollegen Pfaffmann. Bevor ich Frau Schopper das Wort erteile, beziehe ich mich darauf, dass vorhin der Zwischenruf kam: "Halt die Klappe!" Das war nicht auf die Rednerin, sondern auf einen anderen Zurufer gemünzt. Ich habe aber nicht mitbekommen, wer das gesagt hat. Ich habe nicht mitbekommen, von wem der Zwischenruf kam. Ich darf aber anmerken, dass ein solcher Zwischenruf sicher nicht angemessen ist. Solche Zwischenrufe bitte ich Sie zu unterlassen. Frau Kollegin Schopper, Sie haben jetzt das Wort.

**Theresa Schopper (GRÜNE):** (Von der Rednerin nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, ich kann Ihnen auf die Sprünge helfen. Es war der ehemalige Justizminister Weiß, der diesen Zwischenruf hier im Parlament gemacht hat.

(Dr. Manfred Weiß (CSU): Weil hier laufend gestört wurde!)

Ich möchte der Frau Kollegin und Präsidentin Stamm eine Frage stellen: Wie lange hatten Sie eigentlich Gelegenheit, um von der von Pfarrer Burkhard Hose beklagten Eiseskälte zum politischen Frühling zu kommen? Wie lange haben Sie Zeit gehabt, um den Menschen, die nach Deutschland kommen, hier Schutz suchen und Leib und

Leben gerettet haben, weiterhin Essenspakete anzubieten, um jetzt in puncto Deutschkurse umzudenken und um die Leitlinien des Sozialministeriums zu verändern, welches weiterhin die Politik vorgibt, dass keine Integrationsmaßnahmen gewollt sind und dass unbegleitete Minderjährige statt in der Jugendhilfe in Lagern wohnen, wo sie nicht hingehören? Wo bleibt da die von ihnen beschworene christliche Nächstenliebe, die beim Kirchenasyl zu Zerwürfnissen geführt hat und es so weit kommen ließ, dass die Kirche gesagt hat, wir geben diesen Menschen Schutz?

Wir sind nicht die besseren Menschen. Das nehmen wir für uns nicht in Anspruch. Wir nehmen aber für uns in Anspruch, dass wir unsere politischen Forderungen, die wir hier jahrelang gepredigt haben und bei denen Sie immer mit der kalten Schulter gezuckt haben, hier vortragen dürfen und dass wir uns hier politisch auseinandersetzen können und nicht die Klappe halten müssen, wie es uns hier mitgegeben wurde.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

**Barbara Stamm (CSU):** Liebe Frau Kollegin Schopper, wenn Sie Herrn Pfarrer Hose ansprechen, gehen Sie bitte zu ihm und sprechen Sie mit ihm. Wir beide haben gerade beim Stichwort Kirchenasyl, das Sie eben angesprochen haben, engstens zusammengearbeitet. Sie können von ihm aus der Nähe darüber unterrichtet werden, wie intensiv unsere beiderseitige Zusammenarbeit gewesen ist. Das gilt im Übrigen auch für die Zusammenarbeit mit dem bayerischen Innenminister Joachim Herrmann.

Zu den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Einigen ist bekannt, dass ich in Würzburg stellvertretende Vorsitzende des Caritas-Verbandes bin. In einer unserer Einrichtungen, in Don Bosco, bilden wir vor allen Dingen benachteiligte junge Menschen aus. Wir haben die Zahl der Plätze erhöht, um unbegleitete Flüchtlinge aufzunehmen, sie auszubilden und sie unter unseren Schirm zu nehmen. Wenn die jungen Leute mehr von München weg wollten und zu uns kommen würden: Die Plätze stehen bereit. Wir sind auch bereit, sie aufzunehmen. Kollege Jörg weiß es, Sie, Kollege

Halbleib, wissen es auch, dass wir in Don Bosco diese Maßnahmen durchführen. Wir sind auch bereit, hier weiterzuarbeiten.

Frau Kollegin Schopper, wissen Sie denn nicht mehr, was in Ihrer Fraktion passiert? Reden Sie mit Ihren Kolleginnen und Kollegen. Ich war an einer Veranstaltung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge hier im Bayerischen Landtag beteiligt. Bei dieser Veranstaltung haben wir auf die Probleme dieser jungen Menschen aufmerksam gemacht, und sie hatten auch die Möglichkeit, sich hier vorzustellen.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Wer regiert denn hier? - Zuruf von der CSU: Hört doch einmal zu!)

Sie müssen es auch akzeptieren, dass man von Pauschalvorwürfen wegkommt, und zumindest eine ganz kleine Bereitschaft zeigen, zur Kenntnis zu nehmen, dass es auch andere Menschen gibt, die guten Willens sind.

(Anhaltender Beifall bei der CSU - Ulrike Gote (GRÜNE): Wer regiert denn hier seit vielen Jahren?)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Frau Kollegin, wir haben noch eine Zwischenbemerkung des Kollegen Pfaffmann.

**Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD):** (Vom Redner nicht autorisiert) Frau Kollegin Stamm, dass Sie soziale Kompetenz haben, bezweifelt niemand. Die haben Sie bewiesen. Das war auch nicht Gegenstand der Diskussion von heute. Mich würde interessieren, wie Sie es beurteilen, dass die bayerische Sozialministerin Gespräche mit Betroffenen verweigert, und zwar nicht das erste Mal. Mich würde interessieren, wie Sie es beurteilen, dass Journalisten, die missliebige schreiben, pauschal verurteilt werden, und dass Fotografen der Manipulation verdächtigt werden. Mich würde interessieren, wie Sie es werten, dass gerade Sie und Ihre Fraktion eine Erweiterung der Erstaufnahmeeinrichtungen seit Jahren verweigern. Sie haben eben selber davon gesprochen, dass es zu wenig Unterkünfte für die Erstaufnahme gibt.

(Beifall bei der SPD)

Wie beurteilen Sie, dass es immer noch – Frau Kollegin Schopper hat es gesagt – Essenspakete und so weiter und so fort gibt?

(Johannes Hintersberger (CSU): Was haben die Essenspakete damit zu tun? )

Im Interesse einer sachlichen Diskussion würde es mich auch interessieren, wie Sie es beurteilen, dass Ihre Fraktion vor der Beratung des Doppelhaushalts die Mittel für die Beratung von Asylsuchenden und Flüchtlingen gekürzt hat, was Sie jetzt wieder rückgängig gemacht haben und was anzuerkennen ist. Darum geht es in der Debatte. Genau zu diesen Themen haben Sie nichts gesagt. Ich bin nicht empfindlich. Sie können mich auch beschuldigen. Ich würde persönliche Angriffe sogar starten.

(Georg Schmid (CSU): Der war nicht einmal dabei! Der weiß doch gar nichts!)

Es wäre einmal interessant zu erfahren, welche persönlichen Angriffe Vertreterinnen und Vertreter Ihrer Fraktion in den letzten Plenarsitzungen hier zum Besten gegeben haben. Aber sei's drum.

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Herr Kollege, zwei Minuten!

(Georg Schmid (CSU): Ihre Zeit ist vorbei! Aus!)

**Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD):** (Vom Redner nicht autorisiert) Mich würde interessieren, wie Sie das Verhalten der Sozialministerin in der Sache in den letzten Monaten beurteilen.

(Beifall bei der SPD)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Frau Kollegin Stamm, bitte.

**Barbara Stamm (CSU):** Herr Kollege Pfaffmann, Sie waren bei dem Termin nicht dabei. Die Stimmung hat sich dort mehr aufgeheizt, als es uns allen recht gewesen ist. Das Gespräch war anberaumt, um mit denen zu reden, die in der Unterkunft tätig sind,

mit den Ehrenamtlichen, mit Vertretern der Caritas, mit hauptamtlichen Mitarbeitern und mit Vertretern der Regierung. Der Bischof war auch dabei. So war es gedacht. Wir sind vorher kurz durch die Einrichtung gegangen. Das hätte man ein bisschen länger machen können. Das gebe ich ohne Weiteres zu. Wir haben aber einen Eindruck von der Unterkunft gewonnen.

Im Übrigen darf ich hier gleich einfügen: Ich bin sehr dafür, dass diese Maßnahme weiterhin positiv begleitet wird; wir erproben in Würzburg gerade – das ist ein Vorschlag, der auch von Abgeordneten gekommen ist -, vom Sachleistungsprinzip wegzugehen. Ich habe den Eindruck, dass das sehr gut läuft. Es ist aber auch sehr schwierig. Wir haben eine große Unterkunft, wo sich viele Nationalitäten auf einem Gang befinden und miteinander zurechtkommen müssen. Ich halte das Modell, vom Sachleistungsprinzip wegzukommen, für richtig. Glauben Sie mir aber, Kolleginnen und Kollegen, wir können nicht einfach sagen, wir gehen davon weg. Das nützt uns nichts. Diese Menschen müssen auch begleitet werden.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Kollegin Tolle, Sie müssten es auch wissen: Schreien ersetzt keine Argumente.

(Zuruf von den GRÜNEN: Personal einstellen! - Ulrike Gote (GRÜNE): Das ist doch nichts Neues, was Sie hier erzählen!)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Das ist jetzt eine Erwiderung auf eine Zwischenbemerkung. Das muss nicht in einen Dialog ausarten.

**Barbara Stamm (CSU):** Ich muss auch nicht darauf antworten. Ich bin gefragt worden, wie ich zum Sachleistungsprinzip stehe. Ich habe gesagt, dass wir in Würzburg in der Erprobungsphase sind. Ich möchte, dass die Erprobung weitergeführt wird.

Dann habe ich den Kollegen Pfaffmann um Verständnis dafür gebeten, dass wir nach der Besprechung, die wesentlich länger gedauert hat und bei der alles unter Zeitdruck geraten ist, in eine Situation hineingeraten sind, die auch anders hätte beendet wer-

den können, um es so zu sagen. Die Schlüsse, die Sie heute im Nachhinein ziehen, es habe Eiseskälte geherrscht, und alles andere, was Sie gesagt haben, sind nicht gerechtfertigt.

(Beifall bei der CSU - Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Das waren nicht meine Worte!)

Es gibt solche Situationen. Sie haben hier eine Politikerin vor sich stehen, die in der Politik vieles mitgemacht hat. Ich denke nur an die BSE-Zeit. Es gibt Situationen, in denen Sie alles falsch machen können. Es gibt Situationen, in denen Sie alles richtig machen. Es ist aber auch menschlich, jemandem zuzugestehen, dass er in eine Situation geraten ist, die für ihn menschlich sehr, sehr schwierig gewesen ist. Wenn es Situationen gibt, die für uns Politikerinnen und Politiker menschlich schwierig sind, sollten wir die Barmherzigkeit haben, darüber hinwegzusehen.

(Anhaltender Beifall bei der CSU und der FDP)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Die nächste Wortmeldung kommt von Kollegen Professor Bauer.

**Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FREIE WÄHLER):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende Dringlichkeitsantrag der SPD ist für mich Anlass, über einige grundsätzliche Fragen des Umgangs miteinander in diesem Hohen Hause und in der Politik allgemein zu sprechen. In der Fraktion haben wir das ausführlich diskutiert. Wir waren der Meinung, dass die zahlreichen Pressemeldungen zur Kenntnis zu nehmen sind. Wir möchten das nicht weiter bewerten oder kommentieren. Eines muss ich feststellen: Die Berichte decken sich fast völlig. Die Reaktion der Frau Landtagspräsidentin war eindeutig und positiv. Das ist sehr zu begrüßen. Frau Präsidentin Stamm, an dieser Stelle danke ich Ihnen dafür, dass Sie sich einem Gespräch mit den Menschen in einer Notlage gestellt haben.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)



Das war vorbildhaft und wäre von der Sozialministerin zu erwarten gewesen. Gerne nehmen wir das Angebot zu einem Dialog, das Sie gerade gemacht haben, an. Ich wünsche mir auch persönlich im Umgang miteinander und vor allem im Sozialausschuss mehr Kommunikationsbereitschaft. Die Frau Staatsministerin hat es in dieser Legislaturperiode – ich denke, ich erinnere mich richtig – bisher nur zweimal geschafft, dem Sozialausschuss Rede und Antwort zu stehen.

Die FREIEN WÄHLER möchten ebenfalls den fehlenden kollegialen Umgang ansprechen. Ich kritisiere eine gewisse Respektlosigkeit gegenüber Kollegen und Fraktionskollegen. Fraktionskolleginnen und Fraktionskollegen haben mir berichtet, dass ein Gruß auf dem Gang vonseiten der Sozialministerin nicht erwidert werde. Oftmals sind Fraktionskollegen einfach Luft.

(Widerspruch bei der CSU)

Das ist schon mehrfach passiert. Das kann ich selber berichten. Bei offiziellen Terminen wie Staatsempfängen hat die Begrüßung oft nicht nach dem Protokoll stattgefunden. Ich und andere sind nicht begrüßt worden.

Der vorliegende Dringlichkeitsantrag wirft die grundsätzliche Frage auf, wie wir im Politikbetrieb miteinander umgehen. Wir FREIE WÄHLER fordern bei allen politischen und menschlichen Differenzen mehr Respekt und Toleranz im Umgang miteinander. Parlamentarische Debatten sollen sich an Sachthemen orientieren. In diesem Falle darf und muss hart miteinander gerungen werden – in der Sache und um eine Lösung. Sie dürfen aber nicht in Schlammschlachten und persönliche Angriffe ausarten. Das sind wir sowohl uns als auch unseren Wählern schuldig.

Die FREIEN WÄHLER werden sich aus diesen Gründen beim Dringlichkeitsantrag der SPD enthalten. Eine Erklärung der Ministerin im Landtag, wie es mit dem Antrag gefordert wird, ändert daran überhaupt nichts. Es ist zu bedenken, dass sich die innere Einstellung bei uns ändern muss.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Als Nächste hat Frau Kollegin Ackermann das Wort.

**Renate Ackermann (GRÜNE):** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Frau Landtagspräsidentin, ich werte Ihre Weigerung, zu dem Verhalten der Sozialministerin in Würzburg Stellung zu nehmen, als Kritik an Ihrer Sozialministerin.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD - Georg Schmid (CSU): Sie suchen sich das so aus, wie Sie es brauchen!)

Des Weiteren möchte ich die Vorwürfe, die meiner Kollegin Simone Tolle gemacht wurden, auf das Schärfste zurückweisen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Frau Tolle ist eine sehr engagierte Frau, die sich in Würzburg um die Flüchtlinge gekümmert hat und auch in der Vergangenheit für deren Rechte eingetreten ist, und zwar in den Momenten, in denen die Frau Sozialministerin nicht die Notwendigkeit gesehen hat, zu Flüchtlingen zu gehen, die sich im Hungerstreik befunden haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Die sind von Frau Tolle begleitet worden. Meine Kollegin, Simone Tolle, agierte von außen oder musste von außen agieren, weil sie zu der Delegation nicht eingeladen war. Deshalb konnte Sie auch nicht teilnehmen. Sie war jedoch betroffen und hat sich geäußert. Nicht nur sie, sondern viele Expertinnen und Experten aus der Anhörung, die im April 2009 im Landtag stattgefunden hat, sind der Meinung, dass diese Lager psychisch und physisch krank machen. Das hat nicht nur der Leiter des Missionsärztlichen Instituts in Würzburg gesagt, sondern auch der Bischof von Freising. Sie alle sind Menschen, die sich intensiv mit dieser Problematik auseinandersetzen. Sie kommen zu diesem Urteil.

Das sollten Sie sich auf die Fahnen schreiben, wenn Sie solche Einrichtungen besuchen. Sie würden dann zu der Überzeugung kommen, dass diesen Menschen mehr geholfen werden muss als nur mit freundlichen und warmen Worten. Die Menschen brauchen tatkräftige Unterstützung. Sie sind in der Regierung, und Sie können das ändern. Das tun Sie seit Jahren nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Der missglückte Versuch der Frau Sozialministerin Haderthauer in Würzburg zeigt uns deutlich, dass sie sich lieber auf Facebook mit Journalisten streitet, als Gespräche mit Flüchtlingen zu führen. Es zeigt uns deutlich, welche Ignoranz sie gegenüber Flüchtlingen an den Tag legt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Das zeigt deutlich, dass sie soziale Kälte statt menschlichem Verständnis walten lässt. Dafür wurde sie massiv kritisiert. Ich möchte noch einmal auf Burkhard Hose zu sprechen kommen, nachdem Sie, Frau Landtagspräsidentin, ihn als äußerst glaubwürdigen Menschen geschildert haben. Er ist glaubwürdig. Kollege Pfaffmann hat bereits zitiert, was er gesagt hat. Ich habe noch eine Internetnotiz von ihm. Er schreibt: Eiseskälte drinnen und draußen – mit diesem Eindruck bin ich gestern nach dem Gespräch mit der Ministerin Haderthauer nach Hause gefahren. Draußen harrten Flüchtlinge in der Kälte aus, um wenigstens einige Minuten mit der Sozialministerin zu sprechen, und wurden enttäuscht. Drinnen überwog für mich bei dem zweistündigen Gespräch mit der Ministerin die Eiseskälte der real existierenden CSU-Asylpolitik.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD - Volkmar Halbleib (SPD): Hört, hört!)

Ich könnte noch fortfahren, aber ich glaube, diese Worte zeigen bereits deutlich, was sich in Würzburg an diesem Tag zugetragen hat. Nachdem Frau Staatsministerin Haderthauer das Gespräch, zu dem Frau Tolle nicht eingeladen war, beendet hat, haben die Flüchtlinge versucht, die Gelegenheit zu ergreifen, um mit ihr zu sprechen, nach-

dem sie seit Monaten darauf warten, dass sie einmal zu ihnen kommt. Es ist selbstverständlich, dass sie diese Gelegenheit ergreifen möchten. Das ist Ihr gutes Recht. Was aber macht die Ministerin? Sie verkriecht sich feige im Auto und verweigert das Gespräch.

(Widerspruch bei der CSU)

Herzlichen Glückwunsch, Frau Ministerin, für diese Volksnähe, die Sie da gezeigt haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dieser Besuch in Würzburg wirft ein bezeichnendes Schlaglicht auch auf Ihre sonstige Politik, Frau Ministerin. Nachdem Sie mit großem Elan damals die Metallcontainer verboten haben, haben wir Hoffnung geschöpft, aber es kam nichts nach. Es gab in der Asylpolitik keine Verbesserung. Nein, Sie haben weiterhin auf den harten Bedingungen der Unterbringung für Asylbewerber bestanden. Sie hätten es in der Hand gehabt, aber Sie haben nichts verbessert. Sie haben einen Sozialbericht herausgegeben, aber keine Konsequenzen gezogen. Die Verhältnisse sind nach wie vor so wie immer.

Sie haben einen Aktionsplan erstellen lassen, ohne die behinderten Menschen einzubeziehen. Sie haben versucht, uns klarzumachen, dass Altenpflegeschulen kein Schulgeld erheben würden. Das stimmt nicht. Wir haben das schmerzlich über Monate hin diskutiert, und trotzdem hat sich nichts geändert. Unterdessen hat die CSU jetzt die Erleuchtung, dass Altenpflegeschulen künftig kostenfrei zu stellen sind.

Während die Wohlfahrtsverbände eine Pflegekonferenz aufgrund des in Bayern herrschenden Pflegenotstands veranstaltet haben, gingen Sie lieber zu McDonald's. Ihre politische Ignoranz bezüglich eines menschenwürdigen Umgangs mit Flüchtlingen und sozial Schwachen zieht sich wie ein roter Faden durch die Politik.

Frau Haderthauer, Sie sind keine soziale Ministerin, sondern Sie sind eine Karrieristin, die zufällig Sozialministerin wurde.

(Anhaltender Beifall bei den GRÜNEN und der SPD - Lebhafter Widerspruch bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Frau Kollegin Ackermann, bleiben Sie noch zu einer Zwischenbemerkung.

(Zurufe von den GRÜNEN: Das ist aber sehr spät!)

Ich habe das nicht rechtzeitig gesehen; ich bitte um Entschuldigung. Frau Kollegin Ackermann, kommen Sie bitte noch einmal ans Redepult. Herr Hintersberger, Sie haben das Wort zu einer Zwischenbemerkung.

**Johannes Hintersberger (CSU):** Frau Kollegin, Sie werfen der Sozialministerin vor, eine eiskalte Gesprächssituation erzeugt zu haben.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Sie und auch andere Vorredner Ihrer Fraktion klagen sie an, dass es menschenunwürdig sei, Essenspakete zu verteilen. Was halten Sie von der Situation, dass Mitglieder dieses Hohen Hauses bei dieser Gemengelage Plakate mit der Aufschrift "Lager tötet" hochhalten?

(Ulrike Gote (GRÜNE): Was für ein Vergleich!)

Damit sollten doch zumindest fahrlässig, wenn nicht sogar bewusst Assoziationen geschürt werden. Ich persönlich halte dies für eine Vergiftung eines gesellschaftlichen Konsenses. Das trägt bestimmt nicht dazu bei, diesen Menschen zu helfen. Ich möchte das mit allem Nachdruck als verwerflich bezeichnen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

**Renate Ackermann (GRÜNE):** Herr Kollege Hintersberger, ich habe die eiskalte Atmosphäre, von der ich sprach, lediglich aus dem Schreiben des Pfarrers zitiert, mit dem Frau Landtagspräsidentin ein gutes Verhältnis hat und dem sie vertraut.

(Beifall bei den GRÜNEN - Heiterkeit des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

Deshalb vertraue auch ich ihm und glaube, dass es eine eiskalte Atmosphäre war.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ein Weiteres. Die Essenspakete sind unmenschlich, dabei bleibe ich. Die Menschen müssen dadurch etwas essen, was sie gar nicht wollen. Sie sind nicht zu doof, selber einkaufen zu können.

(Beifall bei den GRÜNEN - Lebhaftige Zurufe von der CSU - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Ihr Geschrei, meine Damen und Herren von der Rechten, rettet Sie auch nicht.

Zu Frau Tolle und zu dem Plakat sage ich Ihnen Folgendes. Es gab in dieser Unterkunft bereits einen Suizid und einen Suizidversuch. Es gibt die Aussage, dass diese Lager psychisch und physisch krank machen. Der Schritt dazu, dass sie gesagt hat, "Lager töten", ist ein gradueller Unterschied. Ein Mensch ist in diesem Lager gestorben. Glauben Sie nur nicht, er sei gestorben, weil die Unterbringung so gut sei.

(Zurufe von der CSU)

Er ist gestorben, weil er verzweifelt war.

(Anhaltende Zurufe von der CSU)

Das ist etwas, was wir nicht weiter mittragen wollen und können.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Danke schön, Frau Kollegin Ackermann. Jetzt hat sich die Staatsregierung zu Wort gemeldet. Frau Staatsministerin Haderthauer hat das Wort.

(Volkmar Halbleib (SPD): Hat die FDP dazu keine Meinung?)

**Staatsministerin Christine Haderthauer (Sozialministerium):** Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Bevor ich auf das Gespräch in Würzburg eingehe, möchte ich auf zwei Kleinigkeiten im Dringlichkeitsantrag der SPD eingehen. Das ist mir aus verschiedensten Gründen wichtig, Herr Kollege Pfaffmann. Sie zitieren darin angebliche Äußerungen von mir. Da geht es zum einen um eine Pauschalkritik an den Medien. Wenn Sie die Quellen gelesen hätten und sich nicht immer nur aus Sekundär- oder Tertiär-Literatur schlau gemacht hätten, hätten Sie erkannt - es hätte Ihnen gut angestanden, bei der Formulierung eines solchen Antrages genau hinzusehen; das Ganze ist ja öffentlich zugänglich -, dass es keine pauschale Medienkritik, sondern eine ganz konkrete Medienkritik gewesen ist. Dazu läuft derzeit auch ein Richtigstellungsverfahren.

Das Gleiche gilt für die angebliche Behauptung von mir, ein Fotograf habe da etwas gemacht. Die gibt es von mir nicht. Das mögen Sie mir sonst bitte nachweisen. Das Wort "Fotograf" finden Sie in dem ganzen Eintrag nicht, auf dem diese Posts zu finden sind.

Sie müssen sich einfach mal die Mühe machen, meine Facebook-Einträge zu lesen. Ich habe darin deutlich gemacht - das können Sie dort nachlesen -, dass ich das gedruckte Bild nicht wahrgenommen habe. Daraus habe ich dann geschlossen, dass es vorher oder später geschossen worden sein muss. Mit "nachher" meine ich den Zeitpunkt, als die Polizei die Menschen auseinandergebracht hatte. Das war notwendig, damit wir fahren konnten. Mir ist das deshalb wichtig, weil es doch merkwürdig überkommt, wenn Sie Äußerungen, die Sie nicht nachweisen können, als wahr unterstellen.

(Beifall bei der CSU)

Noch kurz zu Facebook etwas. Man kann der Meinung sein, dass eine Ministerin nicht auf einer privaten Facebook-Seite politische Themen diskutieren sollte. Ich glaube

aber, in der heutigen Zeit ist das ein sehr gutes Mittel, um Transparenz zu schaffen, und es ist etwas, was gegen die Politikverdrossenheit wirkt.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Ich mache das sehr gerne und immer wieder. Ich sage Ihnen aber auch, dass ich selbstverständlich und gerade in diesem Fall immer wieder problematische Posts gelöscht habe. Ich kann sie natürlich nicht löschen, bevor sie geschrieben sind.

(Zurufe von den GRÜNEN: Oh, oh! - Volkmar Halbleib (SPD): Ganz neu!)

Das heißt: Natürlich kommt es vor, dass auf allen Facebook-Seiten problematische Posts stehen, die zu löschen sind. Da bin ich Ihrer Meinung, und das habe ich auch getan. Was ich aber nicht mache, das ist, dass ich jeden Post wegzensiere, der nicht meiner Meinung entspricht.

(Alexander König (CSU): Sehr richtig!)

Ich denke, das wäre nicht Sinn der Sache, Herr Pfaffmann.

(Beifall bei der CSU)

Ich habe darauf hingewiesen. Ich habe zwei Facebook-Seiten – eine dienstliche und eine private –, und auf beiden wird immer wieder darauf hingewiesen.

Nun möchte ich aber auf das Thema eingehen. Bevor wir über den Zwischenfall danach sprechen, vielleicht noch kurz: Das Gespräch habe ich persönlich als sehr konstruktiv empfunden, und Ihr Kronzeuge, Herr Pfarrer Hose, schildert da etwas anderes. Er hat aber kein Zitat, welches seine emotionale Einlassung in irgendeiner Weise belegen kann, beibringen können. Das spricht eher dafür, dass es kein Zitat von mir gibt, das dies belegen kann, sonst hätte er es vielleicht schon beigebracht.

(Theresa Schopper (GRÜNE): Manchmal gibt es auch nonverbale Kommunikation!)



Ich sage Ihnen aber auch, dass ich bezweifle, dass sich in dem Pressegespräch, das danach stattgefunden hat, sowohl eine absolut integere Person wie Bischof Hofmann als auch unsere Landtagspräsidentin hingestellt und der versammelten Presse gesagt hätten, dass es ein konstruktives Gespräch in einer sehr guten Atmosphäre gewesen sei, wenn auch nur ein wenig an dem dran wäre, was Pfarrer Hose über Internet verbreitet hat.

(Beifall bei der CSU)

Ich habe das Gespräch als konstruktiv empfunden und sage Ihnen auch, dass wir gute Ergebnisse hatten. Ich habe mich nur hinterher gewundert, als ich das gehört habe, weil sich Herr Pfarrer Hose sehr freundlich von mir mit Handschlag verabschiedet und für das gute Gespräch bedankt hat. Ich kann mir aber eines vorstellen: Natürlich haben wir – das hat die Landtagspräsidentin hier auch deutlich gemacht – dort auch geschildert, in welchem Spannungsfeld sich die gesamte Asylpolitik und Asylsozialpolitik befindet. Natürlich haben wir den Asylsozialkompromiss, den wir im Bayerischen Landtag beschlossen haben, erklärt, und natürlich haben wir, weil die Atmosphäre vertrauensvoll, konstruktiv war, auch die widerstreitenden Interessen und Meinungen, die es zu diesem Thema gibt, dargelegt. Darauf kann sich das vielleicht bezogen haben, ich weiß es nicht. Aber ich sage Ihnen nur eines: Die Gesprächsführung habe ich nicht allein vorgenommen. Wir hatten ein sehr schönes, offenes Gespräch miteinander, welches zu sehr guten Ergebnissen geführt hat, sonst hätte es danach kein Pressegespräch gegeben, das ebenfalls von dieser Atmosphäre getragen war.

Dann komme ich nach zweieinhalb Stunden Rundgang und Gespräch heraus. Wir haben den Rundgang erst allein begonnen, der Bischof und ich. Danach sind die Landtagspräsidentin dazugekommen, Herr Kollege Jörg und andere. Wir haben den Rundgang darauf konzentriert, uns die baulichen Verbesserungen in der GU anzuschauen, weil ich im letzten November dort war und der Bischof ebenfalls im letzten Jahr. Wir haben uns mit Familien unterhalten, die jetzt in Familienzimmern untergebracht sind, weil ich im Jahr 2009 bauliche Leitlinien erlassen habe, die dafür sorgen,

dass das in den Gemeinschaftsunterkünften jetzt auch umgesetzt worden ist. Rund 80 % der GUs entsprechen inzwischen diesen Standards. 29 Millionen Euro Steuergelder wurden für Verbesserungen in GUs aufgewendet – nur weil hier immer gesagt wird, es sei nichts passiert.

Wir kamen heraus, und draußen in der Dämmerung stand uns eine unbekannte Gruppe von Männern gegenüber, die dadurch nicht vertrauenerweckender wurde, liebe Frau Tolle, dass sie von Ihnen angeführt war, und die uns vorher mit dem Schild "Lager tötet!" empfangen hat –

(Beifall bei der CSU - Heiterkeit bei den GRÜNEN)

in einer Situation, in der uns nicht gesagt wurde, was das Anliegen ist.

(Unruhe bei der CSU – Glocke des Präsidenten)

Nicht einmal Sie, Frau Tolle, haben es für nötig befunden, vielleicht zu sagen: Frau Ministerin, da sind Menschen, die gern mit Ihnen sprechen würden und das und das Anliegen haben, das ist der und der.

(Simone Tolle (GRÜNE): Das habe ich gesagt!)

Sie haben weder vor dem Gespräch darum gebeten, dass man Sie mit hineinnimmt, noch haben Sie selbst die Einladung der Landtagspräsidentin angenommen, die Sie

(Ulrike Gote (GRÜNE): Sie war nicht als Landtagspräsidentin dort!)

ausdrücklich zu diesem Gespräch eingeladen hat. Darauf sagten Sie Nein, darauf verzichteten Sie. Sie haben die Zeit genutzt, um eine Gruppe zu organisieren, die dann draußen stand und von der einfach nur ein lautes Rufen zu vernehmen war, das sich dann letztlich auf meine Person fokussiert hat. Ich hörte dann Rufe wie: Da ist sie! Da ist sie! Ich sage Ihnen ganz ehrlich vor dem Hintergrund, dass die Polizei, die vorher gerufen worden war – sicherlich nicht, weil sich die Gruppe so friedlich verhalten hat –, wieder weggefahren war, weil sich das Ganze zwischendrin wieder verlaufen hatte: In

einer solchen Situation ist es doch nachvollziehbar, dass man zu der Einschätzung gelangt, dass bei einer solchen aufgeheizten, emotionalen Stimmung keine Basis für eine sachbezogene Begegnung oder gar ein Gespräch vorhanden ist.

(Beifall bei der CSU)

An dieser meiner Einschätzung hat sich im Nachhinein nichts geändert, als ich erfuhr, dass das nicht Bewohner der GU gewesen sind, sondern Aktivisten, die von außerhalb hereingeholt wurden und die diese ganzen Veranstaltungen, Demonstrationen usw., die in Würzburg immer wieder stattfinden, organisieren,

(Zurufe von der CSU: Hört, hört!)

unter anderen auch der nicht mehr in der GU lebende iranische Flüchtling, der im letzten Jahr in den Hungerstreik getreten war. Das ist kein Gegenargument, aber Thema dieses Gesprächs waren die GU und ihre Bewohner und nicht Menschen, die wegen Anerkennungsfragen – da sie ohnehin wissen, dass ich nichts daran ändern kann – kommen. Es ging um die Verhältnisse in der Gemeinschaftsunterkunft, und dazu sage ich Ihnen ganz klar: Das zu missbrauchen und dann Flüchtlinge zu instrumentalisieren, die völlig andere Anliegen haben, um uns hier unter Druck zu setzen, - - Meine Reaktion darauf hat nichts mit kalt- oder warmherzig zu tun,

(Beifall bei der CSU)

sondern damit, dass ich mich nicht nötigen lasse und mich einer Nötigung nicht beuge. Ich sage Ihnen auch: Das muss Konsens in diesem Rechtsstaat sein.

(Beifall bei der CSU)

Ich habe nicht mehr so viel Redezeit, aber eines ist mir schon wichtig: Wenn über Erpressung – wie beim letzten Mal mit dem Hungerstreik – oder Nötigung gearbeitet wird, halte ich es für ein problematisches Signal, wenn man sich diesem beugt. Wir haben gute Ergebnisse; bei dem anderen Dringlichkeitsantrag werde ich noch darauf

eingehen. Aber lassen Sie mich trotzdem noch ein Wort zum Thema Kälte und Empathie sagen. Wissen Sie, nicht bei jedem zeigt sich Empathie gleich. Persönlichkeiten sind unterschiedlich. Bei mir läuft das in der Regel so ab, dass ich Empathie nicht so empfinde, dass ich mich hinsetze und erst einmal Händchen halte und mitweine, sondern ich mache mir die Anliegen der Betroffenen zu eigen und ziehe für sie in den Kampf. Deswegen ist in dieser Legislaturperiode –

(Zuruf der Abgeordneten Ulrike Gote (GRÜNE))

und Sie können nicht ändern, dass das stimmt – so viel an Verbesserungen geschehen wie lange, lange zuvor nicht, weil wir alle miteinander das Ziel haben, zeitgemäße und humane Asylsozialpolitik zu machen.

(Beifall bei der CSU - Isabell Zacharias (SPD): Das merkt man deutlich!)

Ich sage Ihnen auch: Mir ist bewusst, dass ich dabei oft streitbar bin. Mir ist auch bewusst, dass ich oft anstrengend bin, dass die Träger das auch nicht immer schön finden und ich sie sehr konsequent auch an ihre Verantwortung erinnere; das ist richtig. Aber letztendlich muss sich auch Sozialpolitik an den Erfolgen messen lassen, und daran lasse ich mich gerne messen.

(Anhaltender Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Danke schön, Frau Staatsministerin. Bleiben Sie bitte noch.

Meine Damen und Herren, zum weiteren Fahrplan zu diesem Tagesordnungspunkt: Wir haben jetzt eine Zwischenbemerkung von Frau Kollegin Bause mit der Möglichkeit zur Erwiderung durch die Frau Staatsministerin. Danach führen wir die Abstimmung durch, die zur Beratung des Tagesordnungspunktes gehört, und anschließend folgt noch eine persönliche Erklärung nach § 112 von Frau Kollegin Tolle. Damit, Frau Bause, sind Sie nun an der Reihe; bitte schön.

**Margarete Bause (GRÜNE):** Frau Haderthauer, Ihre Kollegin Frau Stamm hat Ihnen sehr vorsichtig nahegelegt, dass Sie vielleicht die Chance ergreifen sollen, von einem Fehler zu sprechen, den Sie in dieser Situation gemacht haben.

(Peter Winter (CSU): Das haben wir nicht gehört!)

– Ja, wer hören kann, der hätte es hören können. Sie sagte, man hätte sich in dieser Situation auch anders verhalten können. Nun gut, Sie haben auf das Desaster Ihrer Flüchtlingspolitik noch ein kommunikatives Desaster draufgesetzt, und Sie haben heute die Chance vertan, sich dafür zu entschuldigen. Aber das müssen Sie selbst ausbaden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie haben vorhin gesagt, Sie hätten weder pauschal die Medien angegriffen, also Medienschelte betrieben, noch unterstellt, dass das Foto irgendwie manipuliert gewesen sein könnte. Vielleicht darf ich Ihrer Erinnerung auf die Sprünge helfen; ich habe hier die Kopie aus Ihrem Facebook-Eintrag. Da heißt es: "Aber die Zeitungen schreiben eben einfach ohne Recherche auch mal einfach Behauptungen, nur weil sie zur Story passen." – Die Zeitungen schreiben einfach Behauptungen – wenn das keine pauschale Medienschelte ist, dann weiß ich es nicht.

Und zum Foto heißt es: "Ich frage mich außerdem, wann das Foto entstanden ist, das die Medien verwendet haben, das einen einzelnen Mann mit Krücken vor meinem Auto zeigt. Das muss vorher gestellt worden sein oder gemacht worden sein, als die Polizei schon da war und die Männer auseinandergetrieben hat. Tatsache ist, dass wir, als wir rauskamen und die ganze Gruppe das Auto blockiert hat, bis die Polizei, die zuvor gerufen worden war, aber leider, als wir rauskamen, wieder weggefahren war, wieder da war..."

Das ist dann keine pauschale Medienkritik und keine Unterstellung der Manipulation?

– Erklären Sie uns das doch bitte schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

**Staatsministerin Christine Haderthauer (Sozialministerium):** Das mache ich gerne.

– Vielen Dank. – Liebe Frau Bause, wenn Sie den Post ganz wiedergegeben hätten, wäre davor gewesen, worauf sich mein zweiter Satz bezogen hat, nämlich die Tatsache, dass behauptet und geschrieben worden ist, ich hätte im Vorfeld abgelehnt, dass Flüchtlinge an dem Gespräch teilnehmen. Das ist die Unwahrheit, und diesbezüglich läuft derzeit auch ein presserechtliches Richtigstellungsverfahren. Aus diesem Grunde habe ich an diese konkrete Unwahrheit den Satz geknüpft, und zwar ganz klar in dem Zusammenhang. Sie reißen ihn aus dem Zusammenhang. Auch das ist die Darstellung einer Unwahrheit.

(Beifall bei der CSU)

Das zweite, liebe Frau Bause, ist, dass ich nicht weiß, was an Ihrem Blackberry kaputt ist. Denn diesen Eintrag können Sie so gar nicht mehr in Facebook haben.

(Zuruf von den GRÜNEN: Vom Sonntag!)

Vom Sonntag? Heute ist aber nicht mehr Sonntag.

(Lachen bei der Opposition)

Ich habe ihn, wie Ihnen bekannt ist - -

(Ulrike Gote (GRÜNE): So schnell macht man etwas nicht ungesagt! Dazu bräuchten Sie etwas mehr Medienkompetenz! - Weitere Zurufe – Glocke des Präsidenten)

Ich habe ihn, wie Ihnen bekannt ist – und das ist öffentlich nachzulesen -, ersetzt, und am Sonntagabend den Hinweis gemacht, dass das Foto gemacht sei. Ich habe damit keine Mutwilligkeit zum Ausdruck bringen wollen; deswegen nehme ich das Wort "gestellt" zur Seite und ersetze es durch das Wort "gemacht". Das habe ich oben in dem

Post vermerkt und noch mal extra am Abend um 18.40 Uhr unten. Das heißt, Sie haben hier bewusst einen falschen Post vorgelesen.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Das ist doch Ihr Post!)

So ist es. Das ist ein Post, der von mir am Sonntagabend in einem Wort korrigiert wurde und so gar nicht mehr in Facebook steht, wie Ihnen bekannt ist.

Ich sage Ihnen: Das Wort "Fotograf" kommt trotzdem nicht vor. Mir ist nämlich wichtig: Ich habe nicht den Fotografen gemeint. Ich habe das an niemanden adressiert, sondern ich habe zunächst formuliert "gestellt", dann habe ich das Wort "gestellt" in "gemacht" korrigiert.

(Margarete Bause (GRÜNE): Sie reden sich um Kopf und Kragen!)

Das ist etwas, was Sie überall öffentlich nachlesen können. Ich habe das doch deutlich gemacht, ich habe sogar reingeschrieben, warum. Das ist alles öffentlich nachzulesen. Liebe Frau Bause, nicht immer nur jede zweite Zeile, sondern den ganzen Post lesen – dann sind auch Sie schlauer.

(Beifall bei der CSU)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Vielen Dank, Frau Staatsministerin. Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Wer dem Dringlichkeitsantrag auf der berichtigten Drucksache 16/16038 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – SPD-Fraktion und Fraktion BÜNDNIS 90/Die GRÜNEN. – Gegenstimmen bitte. – CSU und FDP. Enthaltungen? – FREIE WÄHLER und Frau Kollegin Dr. Pauli (fraktionslos). Danke schön. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Bevor ich diesen Tagesordnungspunkt schließe, hat Frau Kollegin Tolle Gelegenheit zur Abgabe einer persönlichen Erklärung nach § 112.

**Simone Tolle (GRÜNE):** (Von der Rednerin nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, vielen Dank. - Ich fühle mich jetzt doch gezwungen, zu einigen Dingen Stellung zu nehmen. Die erste Aussage von Frau Staatsministerin Haderthauer war, ich habe vorher und nachher nichts gesagt. Frau Staatsministerin, ich habe Ihnen vorher einen offenen Brief geschrieben und Sie gebeten, anlässlich dieses Besuches mit den Flüchtlingen zu sprechen.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Da schau her! - Margarete Bause (GRÜNE): So was!)

Also ist im Vorfeld schon eine Aufforderung ergangen.

Ich will auch erklären, wie meine Geisteshaltung dazu ist: Ich glaube, dass wir nicht über Flüchtlinge reden sollten, sondern mit ihnen, weil sie Experten in ihrer eigenen Angelegenheit sind und weil ich von ihnen in den letzten Monaten gelernt habe, dass sie es auch als Teil ihrer Menschenwürde begreifen, dass man mit ihnen in den Dialog eintritt und nicht immer mit anderen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Sie haben weiterhin gesagt, ich hätte während dieses Besuches nichts gesagt; ich hätte Sie mehrfach laut aufgefordert, mit den Flüchtlingen zu sprechen.

(Barbara Stamm (CSU): Geschrien haben Sie, ja!)

Sie waren ja auch nicht die Leiseste, Frau Präsidentin.

(Barbara Stamm (CSU): Sie haben ... übertönt!)

- Also, jetzt lassen Sie es uns hinkriegen. Ich habe Sie mehrfach aufgefordert, mit den Flüchtlingen zu sprechen und nicht über sie.

Zur Einlassung, ich habe mich geweigert, der Einladung von Frau Landtagspräsidentin zu folgen, an dem sogenannten Dialog teilzunehmen, gibt es Folgendes zu sagen: Wir standen vor dieser Stahltür, und die ging auf. Ein Herr mit einem grünen Band, er



hatte immer so eine Mappe unter dem Arm, ist herausgekommen und hat gesagt: Frau Tolle, Sie dürfen auch mit rein.

(Harald Güller (SPD): Großzügig!)

Dann habe ich gesagt: Ich gehe nur dann mit rein, wenn auch ein Flüchtling mit rein darf. Dann hat es eine Weile gedauert, dann hat er die Tür aufgemacht und gesagt: Ein Flüchtling darf nicht mit hineinkommen, und daraufhin habe ich dann beschlossen, auf der Seite der Flüchtlinge zu bleiben, weil – logisch! – nach meiner Sicht der Dinge mein Platz draußen auf der Straße ist.

(Alexander König (CSU): Der Wahnsinn!)

Ich habe auch niemanden zusammengetrommelt,

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

sondern diese Situation hat sich ganz zufällig ergeben. Ich hätte auch niemanden zusammentrommeln können, weil ich die Sprache der Menschen, die da standen, nicht spreche, außer vielleicht Englisch mit Afrikanern.

(Barbara Stamm (CSU): Also bitte! Bitte!)

Darüber hinaus finde ich es auch anzunehmen - -. Im Lager Würzburg sitzen die Flüchtlinge in ihren Zimmern, und dann kommt jemand rein und sagt: Geht mit raus. Was unterstellen Sie denn diesen Leuten, wie die drauf sind? Die können doch selber denken. Sie hatten teilweise ihre Unterlagen dabei und wollten ihre Anliegen vorbringen, zum Beispiel – ich sage auch - -

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Frau Kollegin,

(Simone Tolle (GRÜNE): Ich habe die Einlassung - -)

Frau Kollegin! Die persönliche Erklärung hat nicht zur Sache zu erfolgen, sondern dient dazu, Angriffe gegen Sie abzuwehren.

**Simone Tolle (GRÜNE):** Also, wenn man mir unterstellt, ich hätte eine Menge zusammengetrommelt, Herr Präsident, dann werde ich dazu Stellung nehmen dürfen.

Das Nächste ist: Es wurde mir auch vorgeworfen, es hätte eine Nötigung gegeben. Vielmehr war es so, dass die Frau Staatsministerin aus der Tür herauskam, sich schnell in ihr Auto gesetzt hat, und dann standen rechts und links vom Auto Menschen. Dann ist der Mann mit seinen Krücken vor das Auto getreten. Mir ging es so - wie es den anderen ging, kann ich nicht beurteilen -, dass ich ihn nicht alleine lassen wollte. Der Mann wartet nämlich seit Jahren auf eine Operation, die er nicht bekommt, und wollte sein Anliegen vorbringen. Nach zehn Minuten habe ich - ich unter anderem, aber auch andere - gesagt, wir könnten nun nicht mehr damit rechnen, dass Frau Haderthauer aus dem Auto kommt, und wir sind dann beiseite gegangen. Das Ganze ist etwas langsam passiert, weil dort sehr viele verschiedene Sprachen gesprochen worden sind. Deshalb hat die Polizei darauf geschaut, dass auch der Letzte aus dem Weg geht. Das war alles.

(Alexander König (CSU): Wenn das keine schauspielerische Aufführung ist!)

Herr Kollege Schmid, die Debatten um G 8 fand ich viel aggressiver und eine Bürgerversammlung in Bayern ist auch wilder. Sie versuchen, etwas zu suggerieren. Es war eine völlig normale Aktion, hinter der ich nach wie vor stehe.

(Lang anhaltender Beifall bei den GRÜNEN und bei Abgeordneten der SPD - Alexander König (CSU): "Aktion" ist wahrscheinlich der richtige Begriff! Aktionismus!)

**Dritter Vizepräsident Peter Meyer:** Soweit die persönliche Erklärung, und soweit zu diesem Tagesordnungspunkt.

Bevor wir in der Tagesordnung fortfahren, gebe ich die Ergebnisse der zuvor unter Tagesordnungspunkt 5 durchgeführten Richterwahlen bekannt:

Wahlvorschlag Peter Küspert als berufsrichterliches Mitglied: An der Wahl haben 131 Abgeordnete teilgenommen. Kein Stimmzettel war ungültig. Auf Herrn Peter Küspert

entfielen 109 Stimmen, mit Nein stimmten vier Abgeordnete, ihrer Stimme enthalten haben sich 18 Abgeordnete.

Wahlvorschlag Peter Küspert als zweiter Vertreter des Präsidenten des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs: An der Wahl haben 131 Abgeordnete teilgenommen. Kein Stimmzettel war ungültig. Auf Herrn Peter Küspert entfielen 102 Stimmen, mit Nein stimmten fünf Abgeordnete, ihrer Stimme enthalten haben sich 24 Abgeordnete.

Wahlvorschlag Dr. Bernt Münzenberg als berufsrichterliches Mitglied: An der Wahl haben 131 Abgeordnete teilgenommen. Ein Stimmzettel war ungültig. Auf Herrn Dr. Bernt Münzenberg entfielen 108 Stimmen, mit Nein stimmten vier Abgeordnete, ihrer Stimme enthalten haben sich 18 Abgeordnete.

Ich stelle fest, dass der Bayerische Landtag Herrn Peter Küspert und Herrn Dr. Bernt Münzenberg zu berufsrichterlichen Mitgliedern des Verfassungsgerichtshofs gewählt hat. Außerdem wurde Herr Küspert zum zweiten Vertreter des Präsidenten des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs gewählt. Tagesordnungspunkt 5 ist damit erledigt.